

Zum Muttertag ; Pour la journée des mères

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 19

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Muttertag — *Pour la journée des mères*



Photo H. Linck

Mutter und Kind. Gemalt im Jahre 1888 von Ferdinand Hodler

In den achtziger Jahren lernte Hodler, damals noch ein armer, um Anerkennung ringender Maler, die bescheidene Augustine D. kennen. In eine karge Welt hinein gebar sie ihm das Knäblein Hektor. Die Mutter Augustine erlebte Hodlers Aufstieg nicht mehr, sie starb an Lungenschwindsucht. Hodler vermochte der treuen Gefährtin die Sicherheit eines richtigen Heimes damals nicht zu bieten, Reichtum und Ruhm kamen zu spät. Doch auch an dem Knaben Hektor sollte sich die karge Jugend und das Erbe der Mutter rächen, er starb als junger Mann in Leysin. Die Erinnerung an sein Dasein wäre wohl schon fast verwischt, hätte ihn nicht des Vaters Pinsel dem Strome des Vergessens entrisen. Hektor lebt in Hodlers Bildern, als Kindchen, von der Mutter betreut, als Knabe im «Auserwählten», als «Jüngling, vom Weibe bewundert». — Im Bildchen der Sammlung Hahnloser sitzen Mutter und Kind vor rundem Tisch in schlichtem Raum. Aus einer Tasse füttert Augustine ihr Söhnlein. Helle Farben beleben die Leinwand, das zinnoberrote Kleidchen des kleinen Hektor hebt sich von der matt hellblauen Jacke der Mutter ab. Das kleine Bild ist in seiner Schlichtheit und Empfin-

dung eines der liebenswertesten aus Hodlers Frühzeit. Dieses Hodlerbild ist zur Zeit im Winterthurer Kunstmuseum zu sehen. Es gehört zur Sammlung Dr. Arthur Hahnloser, die dort vorübergehend öffentlich gezeigt wird. Die Schau bedeutet eine Gedächtnisausstellung für den im letzten Jahr verstorbenen Sammler. Unterstützt von seiner als Malerin geschulten und später als Kunstgewerlerin tätigen Gattin hatte Dr. Hahnloser im Laufe mehrerer Jahrzehnte einen glänzenden, immer wieder wachsenden Besitz von Bildern, Plastiken, Zeichnungen und Graphiken zusammengebracht. Drei Frühbilder von Ferdinand Hodler erinnern daran, daß der verstorbene Dr. Hahnloser in einer Zeit für ihn eintrat, da der Berner Meister noch eine umstrittene Größe war. Hodlers Frühwerke sind fast alle kleinen Formates, hellfarbig, duftig und voll intimer Zartheit.

Cette toile «femme et enfant» de Ferdinand Hodler est actuellement exposée à Winterthour dans le cadre de la splendide collection du Dr Arthur Hahnloser.